

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Paul Rnie, Hauptplatz Nr. 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Pränumerations-Einladung.

Das Abonnement kann mit jedem Monate begonnen werden und wird auch gegen monatliche Bezahlung à 45 kr. in Pettau, à 50 kr. auswärts mit Postversendung, angenommen. Gleichzeitig erlauben wir uns, alle P. T. Leser unseres Blattes um gefällige Einsendung des entfallenden Abonnementbetrages höflichst zu ersuchen.

Die Verwaltung.

Das Budget pro 1899.

Der Finanzminister Dr. Kaizl hat im Abgeordnetenhaus den Staatsvoranschlag für das Jahr 1899 eingebracht, dessen Hauptziffern wir bereits in unserer letzten Nummer veröffentlichten. Die Vorlage des Budgets ist, den parlamentarischen Formen entsprechend, vor Beginn des Budgetjahres erfolgt. Trotzdem ist aber keine Aussicht vorhanden, dass dieser Voranschlag rechtzeitig, nämlich vor dem *Anfange der neuen Budgetperiode*, zur Berathung gelangt — harren doch noch heute die Budgets von 1897 und 1898 der Erledigung durch das Parlament.

Was den Voranschlag selbst anbelangt, so haben wir bereits die nicht unbedeutende Erweiterung der staatlichen Erfordernisse hervorgehoben. Die Ausgaben sind von 722 auf 760 Millionen Gulden gestiegen und es mußte daher auch für eine entsprechend hohe Bedeckung Sorge getragen werden. Nichtsdestoweniger ergibt sich —

Nachdruck verboten.

Strohalm's Roman.

Von Paul Rnie.

Es gieng ein junges Paar, die Arme umeinander geschlungen, den Feldweg hinunter. Es war ein schöner, stiller, sonniger Morgen in den ersten Tagen des September und in den letzten der Flitterwochen.

„Warum bist Du so still und gedankenvoll?“ fragte die junge, schöne Frau. „Sehnst Du Dich schon wieder nach der Stadt und ihrer Beschäftigkeit? — Bist Du meiner Liebe überdrüssig? Gewiß, es thut Dir leid, Deine Arbeiten da drinnen aufzugeben und Dich dazu entschlossen zu haben, nur mir und unserem Glück zu leben.“

Er küßte sie auf die Stirn, die sie zu ihm emporgehoben. Eine andere Antwort bekam sie nicht.

„Was kannst Du hier vermissen?“ fuhr sie fort. „Können alle Anderen zusammen Dich mehr lieben, als ich allein? Bin ich Dir nicht genug? Wir sind so gestellt, daß Du nicht nöthig hast zu arbeiten. Verspürst Du aber dennoch Lust dazu — nun, so schreibe Romane und lies sie mir allein vor.“

Der junge Mann antwortete wieder mit einem Kuß. Darauf schritt er über den Graben auf ein erst kürzlich abgemähtes Stoppelfeld und hob einen vergessenen Gerstenhalm auf. Es war

wenigstens im Voranschlage — ein Ueberschuß von 468.000 fl.

So wenig erfreulich der rapid wachsende Aufwand des Staates für die Bevölkerung sein mag, so muß doch beruhigend constatirt werden, daß ihm in der Entwicklung der bereits vorhandenen Einnahmsquellen ein Gegengewicht geboten ist. Die 760 Millionen werden aufgebracht, ohne daß zunächst neue Steuern zur Einführung gelangen. Bei aller Elasticität des österreichischen Budgets gewinnt man aber aus dem diesmaligen Voranschlage doch den Eindruck, daß die bisherigen Einnahmsquellen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Der Finanzminister muß für die Erhöhung der Beamtensgehälter 10.2 Millionen Gulden den Gebahrungsüberschüssen entnehmen und auch das höhere Ergebnis aus den Diensttagen ist nichts anderes, als eine Refundierung eines Theiles der Gehaltserhöhungen, so daß 16 Millionen der staatlichen Ausgaben nicht in normalen Einnahmsquellen gedeckt sind. Die Einführung neuer Steuern ist deshalb in der nächsten Zeit sicher zu erwarten.

Im Nachfolgenden geben wir die Ziffern, aus welchen sich der Staatsvoranschlag pro 1899 zusammensetzt:

	Summe 1899	Staatsvoranschlag für das Jahr 1898
	Gulden ö. W.	
Allerhöchster Hofstaat	4.650,000	4.650,000
Cabinetkanzlei Sr. Majestät	78,307	76,864
Reichsrath	1.239,088	1.308,262

ein ungewöhnlich langer, starker Halm, der noch an der Wurzel festhieng und dicht von den vertrockneten Stengeln einer Schlingpflanze umwunden war, an der noch eine einzige kleine, halbverwelkte Blütenknospe saß.

„Was hast Du da?“ fragte die kleine Frau.

„Eine Winde, *Convolvulus arvensis*. Aber eigentlich ist's ein Roman.“

„Was, ein Roman?“

„Ja, oder eine Novelle, wenn Du willst.“

„Hat diese Blume da sie erlebt?“

„Ja, die Blume und — der Halm.“

„Ach, die mußt Du mir erzählen, ja?“

„Aber sie ist traurig —“

„Das ist einerlei. Ich möchte sie gleichwohl hören.“

Sie setzte sich an den Grabenrand. Der Mann nahm an ihrer Seite Platz und erzählte.

„Am äußersten Rande des Gerstenfeldes, nahe dem Graben, stand ein junger, kräftiger Gerstensproßling. Er war höher, kräftiger und dunkler als die anderen; er konnte über sie hinwegsehen.“

Das Erste, was er sah, war das kleine Weilchen. Es stand an der andern Seite des Grabens und blickte verstohlen durch das Gras mit seinen unschuldigen dunkelblauen Augen. Die Sonne schien, und vom Wege, an dem das Weilchen stand, wehte der laue Wind über den

Reichsgericht	23,300	23,300
Ministerrath	1.329,143	1.319,321
Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten	126.162,876	121.464.529
Ministerium des Innern	28.142,972	27.432,488
Ministerium für Landesverteidigung	25.196,170	24.072,681
Ministerium f. Cultus und Unterricht	31.473.776	30.997,160
Ministerium der Finanzen	131.618,228	113.764,340
Handelsministerium	49.783,310	49.586,799
Eisenbahnministerium	107.526,190	98.637,200
Ackerbauministerium	19.357,914	19.764,628
Ministerium d. Justiz	29.210,791	29.066,254
Oberster Rechnungshof	175,500	176,600
Pensionsetat	24.308,510	22.898,800
Subventionen und Dotationen	7.384,055	6.829,505
Staatschuld	171.929,683	170.153,910
Verwaltung d. Staatschuld	633,080	650,190
Gesamtsumme des Erfordernisses	760.286,793	722.872,831

	Summe 1899	Staatsvoranschlag für das Jahr 1898
	Gulden ö. W.	
Allerhöchster Hofstaat	—	—
Cabinetkanzlei Sr. Majestät	—	—
Reichsrath	—	—

Acker. Der junge Halm wiegte sich in Lenzduft und Lenzträumen.

Sich erreichen konnten sie nicht, sie dachten auch nicht daran. Das Weilchen hastete am Boden und verschwand bald in den Gräsern. Der Halm aber schoß in die Höhe und wurde jeden Tag größer. Schon trug er stolz eine große Ahre, als von den übrigen erst die Spitzen hervorguckten.

Alle Blumen rund umher schauten zu dem schlanken, dunkelgrünen Schöpling empor. Die Mohnblume erröthete noch tiefer, wenn er, im Winde schwanke, sich über sie beugte. Die magere blaue Kornblume mit den vielen Zacken und Spitzen lächelste ihn geheimnißvoll an, die dicke, rosenrote Rade floß über vor lauter Süßigkeit und die Hederichblume, die üppige, hellgelbe, trieb eine Blüte nach der anderen, um ihm zu gefallen.

Der Sommer kam, und auch der Halm erblühte auf seine Weise. Er schwankte nach allen Seiten im warmen Luftzuge, bald nach der Mohnblume, bald nach der Kornblume, jetzt nach der Rade und dann nach der Hederichblume hinüber. Aber wenn er recht tief in ihren Reich hineingeschaut hatte, richtete er sich wieder auf und dachte: Sie sind doch eigentlich alle mit einander Untraut.

Aber im Graze am Graben wob eine Winde ihre kleinen, blattreichen Ranken; sie hatte feine,

Reichsgericht	—	—
Ministerrath	767,600	791,300
Gemeinsame Angelegenheiten	—	—
Ministerium des Innern	1.412,109	1.389,986
Ministerium für Landesverteidigung	398,362	408,610
Ministerium f. Cultus und Unterricht	7.136,242	6.971,733
Ministerium der Finanzen	549.664,788	519.699,842
Handelsministerium	52.721,270	52.452,150
Eisenbahnministerium	129.828,620	120.923,600
Ackerbauministerium	15.293,050	15.422,495
Ministerium d. Justiz	1.135,111	1.117,231
Oberst. Rechnungshof	—	—
Pensionsetat	373,102	1.311,297
Subventionen und Dotationen	116,500	164,300
Staatsschuld	1.046,230	1.048,286
Verwaltung d. Staatsschuld	10,850	10,850
Einnahmen aus der Veräußerung von unbeweglichem Staatseigenthum	329,000	170,000
Einnahmen aus der Theilung der Kaufschillinginzahlung der Südbahngeellschaft	522,000	2.350,000
Gesamtsumme der Bedeckung	760.754,834	723.221,759

Bettauer Wochenbericht.

(Personalnachricht.) Der k. k. Finanzrath, Herr Peter *Mariukovich*, wurde zum Landesreferenten-Stellvertreter ernannt und in dieser Eigenschaft zur Dienstleistung bei der k. k. Finanz Landes-Direction einberufen.

(Nachträgliches zur Jubiläumsfeier.) Wie an allen Anstalten wurden auch an der städt. siebenklassigen Mädchen-Volksschule das 50-jährige Regierungsjubiläum Sr. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. in geräuschloser aber erhebender Weise gefeiert, wozu Herr Dr. Ritter von *Fichtenaue* und der hochw. Herr Katechet *Alois Bratusa* als Vertreter des Stadtschulrathes erschienen waren. Um 9 Uhr Vormittag wohnte der gesammte Lehr-

schneeweiße und rosenrothe Blumen und duftete gar köstlich. Über diese beugte sich der Gerstenhalm hinüber, so weit er konnte.

„Du stolzer Halm“ — lächelte sie — „beuge dich ganz zu mir herab, und ich will dich umschlingen mit meinen Blüten und Blättern.“

Der Halm versuchte es, doch vergebens.

„Ich kann nicht“, seufzte er, „aber komm Du zu mir, stütze dich an mir, halte dich an mir fest! Ich will dich über all das hochmüthige Blumenvolk ringsum erheben.“

„Wohl denn — wir wollen uns umschlingen und nur für einander blühen“, sprach die Winde und rankte sich in den Aker hinein. Sie wand sich an dem Halm empor und bedeckte ihn mit ihrem grünen Laub und ihren zart gefärbten Blumen bis zur obersten Spitze.

Jetzt erst fühlte der Halm sich so recht stolz und schob immer höher empor — so hoch, daß der Winde ganz bange ward ums Herz.

„Fliehst Du vor mir?“ fragte sie ihn seufzend.

„Schwindelt Dir schon?“ lächelte der Halm.

„Bleib unten bei mir!“

„Halt' dich nur fest, mein Lieb!“

„Warum noch größer werden?“

„Weil ich muß. Es ist so meine Natur.“

„Aber es ist gegen die meinige.“

„Folge mir, wenn Du mich liebst!“

„Du willst nicht einhalten? — Dann weiß

förper mit der Schuljugend dem feierlichen Hochamte in der Stadtpfarrkirche bei, worauf selbe in die einzelnen Classen geführt und von den Classenlehrerinnen die Bedeutung dieses hohen Festes in leicht verständlichen Ansprachen erläutert wurde. Hierauf wurden an die Mädchen die vom Stadtschulrathes gespendeten hübschen Kaiserbilder und Festschriften „Oesterreich über alles“ vertheilt und die Volkshymne gesungen. In der 7. Classe hatten sich die zu betheilenden Kinder (60 an der Zahl) eingefunden, welche Herr Dr. von *Fichtenaue* in schwungvoller und herzlicher Ansprache zu Fleiß, Gehorsam und reinem Sittenleben ermunterte und ihnen klar legte, daß es der Wunsch Sr. Majestät sei, diesen Tag nur der Ausübung von Wohlthaten zu widmen, weshalb auch heute die Schuljugend so reichlich beschenkt werde und forderte sie zum Schlusse auf, diesen bedeutungsvollen Tag als den 50. Jahrestag einer glorreichen Regierung in Ehren zu halten und Kaiser und Vaterland treu zu bleiben. Hierauf fand die Vertheilung der Schuhe und Kleidungsstücke statt, welche aus den Mitteln der Stadtgemeinde, des Stadtschulrathes, des Geselligkeitsvereines, der Bresnig'schen Stiftung und der eingeschulten Gemeinde Mann angeschafft wurden. Nach derselben drückte der Leiter und Oberlehrer Herr Franz *Vöschnigg* im Namen sämmtlicher Betheiligten den warmsten Dank hiefür aus und schloß mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Sr. Majestät, in das die Kleinen jubelnd einstimmten. Hiermit fand dieses schöne Fest einen würdevollen Abschluß.

(Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium in Pettau.)

Der hochlöbliche feier. Landesauschuß hat mit Erlaß vom 12. December 1898 Z. 45543 der hiesigen Direction bekannt gegeben, „daß Sr. k. und k. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 15. November 1898 allergnädigt zu gestatten geruht habe, daß das Landesgymnasium in Pettau den Namen: Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium führen dürfe.“ Der Director hat bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft die Bitte vorgebracht, den unterthänigsten Dank für diese Erlaubnis an allerhöchster Stelle bekannt geben zu wollen.

(Weihnachtsfeier.)

Der deutsche Turnverein in Pettau veranstaltet heute den 18. December 8 Uhr abends in den Räumen des „Deutschen Heims“ seine diesjährige Christbaumfeier. Zene P. T. Personen, welche aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollten, können bis 12 Uhr mittags bei Herrn *Josef Gypaktl* solche noch erhalten. Auch wird ersucht, etwaige Spenden zur

ich, daß Du mich nicht mehr magst.“

Und sie begann ihre zarten Arme zu lösen und sich tiefer zur Erde zu senken.

Der Halm aber fuhr fort, aufwärts zu streben.

Die Winde begann zu welken. Ihre Blüten wurden immer blässer. „Ich habe nur für dich gelebt, und geblüht“, klagte sie — „Dir allein habe ich meinen Saft, meinen Sommer geopfert. Du aber denkst an alles Andere, als an mich.“

„Ich denke an die Ernte“, sagte er ernst.

„Run kam der Regen. Große Tropfen fielen auf die Blätter.“

„Meine Zeit ist bald vorbei!“ weinte die Winde und schloß ihre welkenden Blüten.

Thränen sind schwer — der Halm wollte beinahe zusammenknicken unter ihrer Last. Aber mit Gewalt richtete er sich empor, er steifte und härtete seine Glieder und sah immer nur aufwärts.

Es war einer der dunklen Tage. Der Himmel war grau, die Erde schwarz; es hatte lange geregnet. Die Winde war schon ganz bis zur Erde herabgesunken, als wollte sie darin ein Grab suchen.

„Beuge dich nur ein einziges Mal zu mir herab“, flehte sie, wie damals als Du mich liebtest!“

„Ich kann nicht, ich darf nicht!“ stöhnte der Halm.

Die Winde jammerte und krümmte sich am

Lombola und Widmungen an denselben rechtzeitig gelangen zu lassen.

(Kammermusikabend.) Montag den 19. d. M. abends 8 Uhr findet im Saale der Musikschule ein Kammermusikabend mit nachfolgender Vortragsordnung statt: 1. Fantasie in F-moll von Franz Schubert für Clavier zu 4 Händen. 2. Fantasie für Violine von *Bieuytempis*. 3. Drei Lieder für Sopran von *Rorich*. 4. Walzer-Capricien von *Nicodé* für Clavier. 5. Zweites Clavier-Quintett von Franz *Lechner*. Außer dem Lehrkörper und einzelnen Orchester-Mitgliedern haben Fräulein *Alma Filafarro*, *Osela Oshgan* und Herr Dr. *A. Torggler* ihre Mitwirkung zugesagt. — **Wittwoch** den 21. December abends 7 Uhr öffentliche Schüler-Aufführung.

(Liedertafel.) Der hiesige Männer-Gesang-Verein veranstaltet Ende dieses Monats eine „Mitglieder-Liedertafel.“ Ferner wird derselbe sich auch an der Sylvester-Feier des Vereines „Deutsches Heim“ (früher Casinoverein) betheiligen und bei dieser Gelegenheit einige Chöre zum Vortrag bringen.

(Großdeutsche Demonstrationen in der Probstei- und Stadtpfarrkirche zu Pettau.)

Unter dieser Spitzmarke bringt der „Slov. Narod“ eine Zuschrift aus Pettau vom 5. d. M., die sich mit den hier stattgehabten Vorträgen des Jesuitenpater *Abel* beschäftigt. Die Correspondenz erscheint uns so originell, daß wir sie hier zum Abdruck bringen. Der *Pettauer Slovene* schreibt nämlich: „Unter dem Titel „Programm der Jubiläums- und Adventandacht in der Probstei- und Stadtpfarrkirche Pettau“ begannen in der hiesigen Pfarrkirche Predigten *deutschnationaler Missionäre*, gelegentlich welcher es vorgestern zu argen Provocationen gegen die *Slovenen* kam. Als vorgestern so ein Missionär — sie benamten ihn *P. Abel* — auf der Kanzel pathetisch zu schreiben begann: „Ich bin ein *Deutscher!*“ schrieen die *Pettauer Fachinen* laut „*Heil!*“ Unser *Probst*, dadurch sehr geärgert, entfernte sich aus der Kirche. Den Studenten des hiesigen Landes-Gymnasiums hat dieser sonderbare Prophet angerathen, zu sein und zu bleiben, was er selber sei: *tren deutsch*. Na, der Mann ist sehr schlecht unterrichtet, denn die Mehrzahl der *Pettauer Studenten* recrutiert sich aus *Slovenen*. Wir bedauern, daß solche uns *Pettauer Slovenen* ärgernde Vorfälle nicht von „Oben“ hintangehalten wurden. Durch solches Auftreten leidet das Ansehen unserer *slovenischen Geistlichkeit*, die sich, traurig genug, jeder *That* enthält, die in

Boden. Da fielen noch ein paar Regentropfen auf die Blätter, schwerer als die andern. Der starke Halm gab nach, die Winde gewann das Übergewicht, und langsam sanken sie beide auf die nasse Erde, um sich nie wieder zu erheben.

Die Ernte kam. Alle die stolzen, goldigen Halme wurden in Garben gebunden und unter Jubel und Gesang in die Scheune gefahren. Derjenige aber, der einst sein Haupt über alle andern erhoben hatte, blieb auf dem Stoppelfelde ausgestreckt liegen. Der Kern war verfault, das Stroh vom Rost zerfressen. Von der schönen Winde, die ihn umschlungen hatte, waren nur die trockenen schwarzen Stengel zurückgeblieben.“

* * *

Die junge Frau hatte Thränen in ihren hübschen Augen. Aber es waren die warmen Thränen, die das Gemüth erheben nicht jene kalten, die die Seele zu Boden drücken. Sie legte die Arme um den Hals ihres Gatten und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr. Es lautete: „Danke!“

Dann pflückte sie die letzte, halbverwelkte Knospe von der Windenranke.

„Das ist eine Gedendblume“, sagte sie und steckte die Blume an ihre Brust. „Die will ich mitnehmen wenn ich dich morgen wieder in die Stadt begleite.“

nationaler Beziehung die Nerven unseres Bürgermeisters Orzig erregen könnte. Wir hoffen, daß die Bettauer Slovenen in der Kirche nicht weiter beleidigt werden, deshalb unterdrücken wir diesmal scharfe aber angemessene Worte."

(Oliver Marquis Bacquehem.) Der Gemeinderath der Stadt Cilli hat in der letzten Gemeinderathssitzung einstimmig den Antrag angenommen, dem vor wenigen Tagen von seinem Posten geschiedenen Statthalter Marquis Bacquehem für seine Verdienste um die Stadt Cilli den Dank der Gemeinde auszusprechen. Für uns ist diese Nachricht insofern interessant, als seinerzeit gerade in der Cillier „Deutschen Wacht“ ein heftiger Angriff auf unseren Gemeinderath wegen der Ernennung Bacquehems zum Ehrenbürger von Pottau, erschienen ist.

(Theaternachricht.) Dienstag den 29. December geht die im Vorjahre mit so großem Erfolge aufgeführte Lustspiel-Revität „Comteffe Gueterl“ in Scene; diese Vorstellung gewinnt heuer an besonderem Interesse, nachdem diesmal Fräulein Bellau die Titelrolle spielen wird, weshalb ein angenehmer Theaterabend in Aussicht steht. — Donnerstag den 22. December findet die erste Aufführung des seinerzeit schon angekündigt gewesenen Lustspiels „Die kleine Mama“, mit Fräulein Bellau in der Titelrolle, statt. Vormerkungen für beide Vorstellungen werden von heute an im Tabak-Hauptverlage entgegengenommen. — Als Wohlthätigkeitsvorstellung am Christtage wird Costa's gelungene Volksstück-Revität „Glücksnarren“, welche über alle Bühnen der Monarchie mit sensationellem Erfolge die Runde gemacht hat, gegeben; die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Herren Gärtner, Fahn, Rammauf und der Damen Bellau und Lodtmann. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß sich unser Publicum an diesem Abende zahlreich einfinden wird. — Am zweiten Feiertage kommt die überaus lustige Posse „Mädel ohne Geld“ zur Aufführung, überdies findet an diesem Tage noch eine Kindervorstellung statt. In Vorbereitung ist ferner das reizende Lustspiel „Renaisance“, welches nach den Weihnachtsfeiertagen aufgeführt werden dürfte; die Proben sind bereits im vollen Gange. Die Costüme werden getreu der Wiener Aufführung angefertigt. — Ferner wird Müller's reizende Operette „Viebesäuber“ vorbereitet.

(Der Säbelfaire.) Herr Großauer ist am Sonntag von Graz nach hier zurückgekehrt. Im „Deutschen Hause“, wo derselbe abends erschien, wurde ihm bei seinem Eintreten eine lebhafteste Ovation von Seiten der anwesenden zahlreichen Gäste bereitet, die, spontan ausbrechend, am besten Zeugnis ablegte für die Sympathien, deren sich Herr Großauer in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Die Theilnahme für den von schweren Wunden Genesenen war allgemein und es ist infolge dessen leicht erklärlich, daß die Mehrzahl der Anwesenden bei dieser Gelegenheit der beiden Urheber der That mit nicht gerade freundschaftlichen Gefühlen gedachte. Herr Schulzink, der Obmann des „Deutschen Vereinshauses“, brachte denn auch die allgemeine Stimmung in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck, in der er Herrn Großauer im Namen der Anwesenden begrüßte und dann mit kernigen, aber zu Herzen dringenden Worten die That geißelte und zugleich die Erwartung ausdrückte, daß dem beleidigten Rechtsbewußtsein der hiesigen Einwohnerschaft dadurch Genüge gethan werde, daß die betreffenden Officiere so bestraft werden, wie sie es verdienen. — Herr Großauer befindet sich jetzt den Umständen nach recht wohl und außer der zur Zeit noch bestehenden theilweisen Lähmung zweier Finger zeugen nur noch einige tiefe Narben von der Schwere der erlittenen Verletzung. Als passionierter Jäger konnte er infolge dessen am Donnerstag schon an einer Treibjagd des Herrn von Fichtenau theilnehmen. — Hauptmann von Müller und Oberlieutenant Tompa sind in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag nach Marburg ge-

fahren, wo, dem Vernehmen nach, demnächst die Verhandlung gegen sie stattfinden soll.

(Verein der Lehrer und Schulfreunde.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Lehrer und Schulfreunde fand am Mittwoch im Conferenzzimmer der hiesigen Mädchenschule statt und war verhältnismäßig recht gut besucht. Der Obmann des Vereines, Herr Oberlehrer Fr. Löschnigg, welcher die Versammlung eröffnete, begrüßte zunächst die Erschienenen und gedachte sodann mit warmen Worten der in diesem Jahre dahingegangenen Mitglieder, der Herren Dr. Ferk und Dr. Michelitsch, denen er ehrenvolle Nachrufe widmete. Die anwesenden Mitglieder und Gäste ehrten das Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen. In Erledigung der Tagesordnung nahm die Versammlung hierauf Stellung zu den Leobener Beschlüssen betreffs Gleichstellung der Lehrer mit den Staatsbeamten der vier unteren Rangelassen, erklärte sich mit den dort aufgestellten Grundsätzen und dem vom Leobener Lehrerverein aufgestellten Gehaltschema vollkommen einverstanden und beschloß, eine Zuschrift in diesem Sinne an den Abgeordneten Herrn Dr. Kokoschinegg abzugeben und zugleich für eine Petition an das Abgeordnetenhaus Unterschriften zu sammeln, in welcher die gleichen Grundsätze betont werden sollen. Aus dem dann folgenden Cassaberichte, den der Vereinskassier Herr Lehrer Krainz erstattete, entnehmen wir, daß die Ausgaben in diesem Jahre 30.60 fl. betragen, so daß noch ein Barrest von 4.74 fl. und ein in der Sparkasse angelegtes Vermögen von 60.44 fl. verbleibt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Herrn Oberlehrer Löschnigg als Obmann und die Wahl des Herrn Oberlehrer Stering als Obmann-Stellvertreter, während in den Ausschluß an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes Dr. Ferk Fr. Meyer gewählt wurde. Die Wahl des Schriftführers ergab die Wiederwahl des Herrn Lehrers Friß. Bei Festsetzung der Jahresbeiträge wurde beschlossen, die bisherige Höhe von 1 fl. per Person beizubehalten. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Unterstützungen von Corporationen bzw. Vereinen. Die Versammlung beschloß wie alljährlich auch dieses Jahr an nachstehend bezeichnete Vereine Beiträge abzugeben: Verein der Lehrer und Erzieherinnen in Graz pro 1898 und 1899 je 3 fl., Unterstützungsverein Marburg für entlassene Sträflinge 3 fl., Verein für dienstuntaugliche Lehrerinnen 2 fl., ebenso wurde das Abonnement von fünf pädagogischen Zeitschriften beschlossen. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Oberlehrer Stering einen Vortrag über das „Kartenzichnen zur Belebung des geographischen Unterrichts.“ Indem der Vortragende seinen Standpunkt dahin präzisirte, daß er das Kartenzichnen sehr nothwendig erachte, um das Interesse am Unterrichte zu befestigen und einigermaßen zutreffende geographische Vorstellungen in den Kindern wachzurufen, zeigte er zugleich eine überaus einfache, aber um so interessantere Methode, wie man den Kindern auf die leichteste Weise die Lage und Entfernung der einzelnen Orte, Flüsse, Gebirge u. vor Augen führen und einprägen könne, so daß dieselben mit Lust und Liebe und nach seinen bisherigen Erfahrungen auch mit großem Fleiße arbeiteten, wenn ihnen das Verständnis der Sache entsprechend erleichtert werde. Eine solche Anregung sei weit wirksamer als die Anwendung von Zwangsmitteln und Strafen. Wir bedauern des beschränkten Raumes wegen hier nicht näher auf die betreffende Lehrmethode eingehen zu können, constatieren aber, daß dieselbe allseitigen Anklang fand und dem Vortragenden reichen Beifall eintrug. Herr Lehrer Friß erinnerte die Versammlung zum Schluß daran, daß ein Mitglied des Vereines, Fr. Zurcha leg, am 2. December d. J. das 25-jährige Jubiläum ihrer Thätigkeit als Lehrerin gefeiert habe und gedachte dabei mit einigen kurzen Worten ihrer während dieser Zeit erworbenen Verdienste, worauf die Versammlung der anwesenden Jubilarin

ihre Glückwünsche durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck brachte.

(Vom Gaswerke.) Die Arbeiten sind in der abgelaufenen Woche den Erwartungen gemäß außerordentlich vorge schritten, so daß bereits in den letzten Tagen mit der Inbetriebsetzung der Apparate begonnen werden konnte. Die Eröffnung des Betriebes und die Übergabe des Werkes an die Stadt ist infolge dessen bestimmt noch vor Weihnachten zu erwarten. Bei dieser Gelegenheit richten wir noch einmal an alle Interessenten das Ermahnen, sich rechtzeitig mit Beleuchtungskörpern zu versehen, denn es scheint, daß noch immer nicht alle Körper bestellt, geschweige denn bereits am Orte sind. — Was den Preis des Gases anbelangt, so können wir unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich der Preis infolge der zahlreichen Installationen (es sind bereits über 1000 Flammen angeschlossen) wesentlich niedriger stellen wird als zuerst angenommen. Es wird deshalb nur der vom Gemeinderathe i. J. bestimmte billigste Gaspreis in der Höhe von 15 kr. pro Cubimeter zur Einhebung gelangen.

(Verein Deutsches Heim.) Der Verein „Deutsches Heim“ hielt am vergangenen Sonntag im Vereinsjaale seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher die in Folge Auflösung des alten Casinovereines nothwendig gewordenen Neuwahlen vorgenommen wurden. Gewählt wurde Herr Simon Hutter als Obmann, Herr Gerichtsadjunkt Dr. Tschsch als Obmann-Stellvertreter und die Herren Dr. Blas, Dr. Weppler, Johann Kasper, Wegschaidler, Kasper jun. und Sprigen als Mitglieder des Ausschusses. Zur Verhandlung stand als einziger Punkt ein Antrag auf Einführung der Gasbeleuchtung im Vereinsjaale. Die Versammlung beschloß dieselbe prinzipiell, erklärte sich aber gleichzeitig damit einverstanden, daß die Art und Weise der Ausführung ganz dem Vereinsauschusse überlassen bleiben solle. Da die Gaseinrichtung aber noch die Anbringung ganz neuer Luster nothwendig macht, die die Vergnügungsthätigkeit des Vereines zu stören droht, erklärte sich Herr Ingenieur Trebin im Namen der Firma Kurz, Rietschel & Henneberg bereit, die vorhandenen Luster provisorisch so herzurichten, daß dieselben, wenigstens vorläufig, auch zur Gasbeleuchtung zu benützen sind. Die Versammlung nahm dies befriedigt zur Kenntnis. An die Versammlung schloß sich dann ein Tanzkränzchen an.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. — Zugführer Bellan, Rottführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

Theater.

Mit einem Benefice-Abend für Frau Hermine Lodtmann wurde die abgelaufene Woche eingeleitet. Die Benefiziantin bewies hierbei einen guten Geschmack, denn das am Samstag zur Darstellung gelangte Lustspiel von Adolf Wildbrandt „Der Unterstaatssecretär“ gefiel allgemein. Es läßt sich zwar nicht leugnen, daß das Stück trotz seines vorzüglichen Aufbaues, seiner interessanten Handlung und der gelungenen Charakterzeichnung manche Schwächen aufweist. Namentlich die Ausarbeitung seiner Gespräche, die Marius in der Zeitung veröffentlicht, zeugt nicht gerade für eine besondere journalistische Befähigung des Autors, in Wirklichkeit würden derartige Gespräche — in einer Tageszeitung veröffentlicht — höchstens einen Heiterkeitserfolg erzielen. Auch hätte der Stiff des Regisseurs verschiedenes Unnötige streichen können. Das recht zahlreich erschienene Publicum unterhielt sich übrigens vortrefflich und da auch sehr brav gespielt wurde, so muß der Erfolg des Abends als ein vollständiger be-

zeichnet werden. Geradezu eine Glanzleistung war die Darstellung der Marianne durch Fräulein Bella u. In dieser Rolle kamen die Vorzüge ihrer Darstellungsweise und ihrer stylgemäßen Auffassung zu bester Geltung und der reichliche Beifall, den sie dafür erntete, war ein wohlverdienter. An zweiter Stelle möchten wir Herrn Kammauf als Unterstaatssekretär und Fr. Wessely als Köschin erwähnen. Beide zeigten treffliche schauspielerische Leistungen, aber auch alle Übrigen waren tüchtig am Platze und ernteten reichlichen Beifall. Frau Lodtmann, welche die Baronin „Sophie“ mit viel Geschick darstellte, wurde durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet.

Am Dienstag kam das bekannte Lustspiel von F. von Schönthan und F. Koppel-Ellfeld „Die goldene Eva“ zur Aufführung, das dem Publicum aus früheren Jahren hinlänglich bekannt sein dürfte. Gespielt wurde diesmal weniger gut, namentlich Herr Kammauf (Peter) schien sich in der Gesellenrolle nicht ganz behaglich zu fühlen. Am besten gefiel uns Herr Bornstädt (Altgejelle), Fr. Bella u. (Herjunge Frieb) und Frau Wugganig (Barbara.) Leider kam es im 2. Acte beim Auftreten des Herrn Gärtner zu einem Scandal, der nur in persönlichen Motiven seinen Grund haben kann und deshalb entschieden verurtheilt werden muß.

Der Donnerstag war ein Morre-Abend. Außer Morre's neuem Einakter „Borm Suppenessen“ und „A Käufcherl“ kam noch das bekannte ländliche Zeitbild „Für's Ruckelkrax'ntrag'n“ zur Aufführung. Alle drei Stücke atmen einen gesunden Humor und brachten das Publicum in eine animierte Stimmung. Morre zeichnet in seinen Werken lebensvolle warmblütige Bauern, deren Geschick er uns in zu Herzen sprechender Weise vor Augen führt. Die Darstellung ließ allerdings manches zu wünschen übrig. Die Mitglieder unserer Bühne eignen sich zur Darstellung von Bauern nicht so, wie es zu einem vollendeten Spiel nothwendig ist und außer Herrn Bornstädt haben wir kaum einen guten Bauerndarsteller, allenfalls könnte Frau Wugganig noch als hiefür geeignet bezeichnet werden.

Gingefendet. *)

Aergerniserregende Scene im Stadttheater.

Bei der letzten Aufführung des Lustspieles „Die goldene Eva“ wurde Herr Director Gärtner durch das rücksichtslose, aus persönlichen Motiven herzuleitende Vorgehen eines hinlänglich bekannten, glücklicherweise nur vorübergehend in Pottau verweilenden Herrn in eine äußerst peinliche Situation gebracht. Im zweiten Auftritte des zweiten Actes applaudierte nämlich der erwähnte Fremdling bei offener Scene, um damit einer Anzahl von ihm mit Pfeisfen versehenen und hiezu bezahlten Handlangern das Zeichen zu der lediglich der Person des Directors geltenden Demonstration zu geben. Schrilte Pfeiffe ertönten auf der stark besetzten Gallerie. Dadurch wurde Herr Gärtner ganz aus der Fassung gebracht; denn er fand es unbegreiflich, wie man ihm, der doch bisher in jeder Beziehung sich redlich Mühe gab, durch ausgezeichnete Leistungen sich die Sympathien der Stadtbewohner zu erwerben, ein so ungehöriges und unangemessenes Zeichen des Mißfallens entgegenbringen könne. Er blieb einen Augenblick stehen, sah auf die Gallerie und richtete an das Galleriepublicum die Frage: „Gilt das mir?“, worauf er das Zeichen zum Niederlassen des Vorhanges gab. Auch das Publicum war über dieses hübsche Vorgehen dieser Galleriebesucher empört. Nach einiger Zeit gieng der Vorhang wieder in die Höhe, Herr Gärtner trat vor und hielt an das Publicum eine kurze Ansprache, in welcher er um Aufklärung bat, ob das Publicum sich mit den Demonstranten einverstanden erkläre, oder ob er weiter spielen solle. Darauf folgte zum Zeichen der entschiedenen Mißbilligung dieses hübschen Vorgehens ein tosender Beifall von Seite des ganzen Publicums. Da Herr Director eine solche glänzende Genugthuung zu-

theil wurde, wurde das Spiel wieder aufgenommen und der erste Auftritt des 2. Actes wiederholt. Herr Gärtner erntete von da an ununterbrochen, nach jeder Scene von neuem eintretenden Beifall. Obwohl das leider schwach besuchte Haus allfogleich durch den elementaren Ausbruch des Beifalls seiner entschiedenen Mißbilligung Ausdruck verlieh und seitens einzelner Theaterbesucher auch durch kurze Rufe das geschilderte, scandaloöse, das gesammte Theater-Publicum unserer Stadt beleidigende Vorgehen gekennzeichnet wurde, muß doch auch vor der Öffentlichkeit in nicht mißzuverstehender Weise betont werden, daß sich das Publicum diesem schwachvollen, noch nicht dagewesenen Benehmen gegenüber mit dem Theaterdirector Gärtner solidarisch fühlt und ein derartiges Benehmen, welches auch den elementarsten Begriffen von Anstand Hohn spricht, auf das entschiedenste verurtheilt. Wenn man auch mit den bezahlten Scandalmachern mit Rücksicht auf ihren primitiven Bildungsgrad nicht allzustreng ins Gericht gehen kann, so muß doch betont werden, daß die Veranstalter dieser unwürdigen Demonstration in den Augen jedes anständigen Menschen gerichtet sind.

Das Theatercomité.

*) Für Form und Inhalt übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Literatur.

Laubor's Werk „Auf verbotenen Wegen“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) hat überall großes Aufsehen erregt, so daß schon nach Monatsfrist eine zweite unveränderte Auflage zur Ausgabe gelangt. Das mit einer Fülle von interessanten Abbildungen ausgestattete Buch verdient in der That die allgemeine Aufmerksamkeit, denn die Erlebnisse Laubor's, die er auf seinen verbotenen Wegen bei den grausamen Tibetern hatte, sind im höchsten Grade sensationell. Der billige Preis von 10 Mark für das elegant gebundene, unter anderem auch 8 künstlerische Chromotafeln umfassende Werk empfiehlt es als Weihnachtsgeschenk für jedermann, auch für die reifere Jugend. Vorräthig in der Buchhandlung W. Blante, Pottau-Morburg.

Aus der Glode.

Sehr frei nach Schiller.

Wie sich schon die Braten bräunen!
Diese Gabel stich hinein;
Will Dir's weich genug erscheinen,
Wird's zum Essen zeitig sein.
Jetzt, o Köchin frisch,
Brüh' mir das Gemisch,
Ob gelang die tadellose,
Braune, hochpikante Sauce!
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Saures sich und Süßes paarten,
Da gibt es einen feinen Tisch.
Nun gieße d'ran in aller Kürze
Noch etwas Maggi Suppenwürze,
Das kräftigt Suppen, Fleisch und Fisch.

Zäufung: Käufer von spanischen und portugiesischen Weinen werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß häufig Bodega-Weine angeboten werden, die nicht der in Pottau-Pest, Wien, Prag domicilirenden und über den ganzen Continent verbreiteten, renommierten Firma: „The Continental Bodega Company“ entstammen. Diese Geschäfte legen sich zum Zwecke einer Verwechselung mit der obengenannten eingeführten Firma auch den Namen „Bodega“ bei, um den Glauben zu erwecken, als seien sie Vertreter der „Continental Bodega“ und die gelieferte Ware entspricht vollkommen diesem unlauteren Vorgehen. Anknüpfend an diese Warnung mögen folgende Anerkennungen ärztlicher Autoritäten Platz finden. Dem glänzenden Zeugnisse, welches Prof. Dr. Girt in Breslau den Weinen der The Continental Bodega Company ausgestellt hat: „er verordne schon seit Jahren allen seinen Reconvalescenten nur Weine der „Continental Bodega“, reihen sich in würdiger Weise die Worte der Herren: Hofrath Dr. Pfistermeister in München, Stabsarzt Dr. Aufwärm in Amberg, geheimer Sanitätsrath Dr. Müller in Hannover, Sanitätsrath Dr. Reh in Frankfurt, Hofrath Dr. Butterfick in Heilbronn u. A. m. an. Sämmtliche diese hervorragenden Autoritäten bestätigen die über jedes Lob erhabene Güte der Weine der Continental Bodega Company, verordnen dieselben allen ihren Reconvalescenten und Kranken u. empfehlen sie allen Ärzten zur Verordnung. Bezüglich der Weine der The Continental Bodega Company verweisen wir auf das Inserat in unserer heutigen Nummer.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausfalbe aus der Apotheke des B. Prager in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung

der verschiedenen Wundwunden und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat! --

Herbsthauch.

Mich weht ein Duft aus meinem Frühling an,
Mich grüßt ein Bild aus längstverklungenen Zeiten,
So grüßt ein fernes, frommes Abendläuten
Den müden Wanderer oft auf seiner Bahn.
So seh' ich, wenn im Thal die Nacht begann,
Das Licht noch einmal auf's Gebirg geleiten,
So geht der Wind oft über stumme Saiten,
So singt sein einzig, dunkles Lied der Schwan.
Was frommt es, wenn im Herbst ein lauer Wind
Noch lenzperheißend durch die Wälder geht,
Die schon der Nachtreif todeskühl umspinnt?
Nur dais er sie aus ihrem Traume rüttelt,
Nur dais sein Gruß, der zitternd sie umweht,
Die letzten Blätter noch zur Erde schüttelt.

Ladislaus Hegedüs.

Wilhelm's Kräuter-Saft
„Marke Schneeberg“

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten, frisch gepressten Kräuterpflanzen erzeugt und vielfach verwendet. Dieser Saft hat sich nach Überzeugung der renommiertesten Ärzte auf eine außerordentlich günstige Weise, namentlich bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Brustbeklemmung, Verschleimung, Schwerathmigkeit, Seirustschmerzen zc. bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, es sei ihnen dieser Saft unentbehrlich geworden und nur diesem Mittel hätten sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Besonders empfehlenswert ist dieser Saft zu katarthallischen Affectionen disponirten Individuen bei rauher Bitterung, bei Nebeln als Präservativ, besonders bei Reifen während rauhen Bitterung. Er wirkt auf die entzündliche Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihre Verzweigungen (Bronchien) reizmildernd und kräftigend, befördert, indem er in der Brust das Gefühl einer sanften wohlthuernden Wärme verbreitet, den Auswurf, leitet Congestionen von diesen Theilen ab und löst venöse Stockungen im Unterleib, ohne die Verdauung zu beeinträchtigen, die er durch die beigemengten mild-aromatischen Bestandtheile vielmehr stärkt und kräftigt. Bei seinem angenehmen Geschmade ist er nicht nur Kindern angenehm und nützlich, sondern alten, breihaften, lungenkranken Menschen ein Bedürfnis, öffentlichen Rednern und Sängern ein willkommenes Mittel gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit. Man nimmt davon bei leichten katarthallischen Affectionen täglich morgens und abends, jedesmal eine Stunde vor oder nach dem Speisen einen bis zwei Eßlöfel voll lauwarm und steigt nach einigen Tagen mit der jedesmaligen Gabe auf drei Eßlöfel. In langwierigen, veralteten Fällen nehme man je zwei Eßlöfel voll täglich drei- bis viermal, nämlich morgens und abends, wie oben angegeben wurde und außerdem eine Stunde vor und drei bis vier Stunden nach dem Mittagmahle. Kinder unter einem Jahre erhalten davon jedesmal einen, ältere zwei bis drei Kaffeelöffel voll. Die Diät während des Gebrauches des Wilhelm's Kräuter-Saft „Marke Schneeberg“ besteht in leicht verdaulicher, vorzüglich frischer Fleischkost mit Ausschluß aller geistigen Getränke und Vermeidung gewürzter, saurer und blähender Speisen. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. ö. W. — Die Emballage in Kistchen wird mit 20 kr. berechnet. Postcolli mit 6 Flaschen gegen Nachnahme von 5 fl. franco jedes Postamt der österr.-ungar. Monarchie. Ufällige Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

Nur allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen bei Wien, woselbst die Bestellungen zu machen sind.

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheke Hans Molitor.

Die Leitung der Natura!-Verpflegs-Station in Pottau ladet hiermit die Arbeitsgeber ein, den Bedarf an Hilfsarbeitern behufs Arbeitsvermittlung entweder bei der Leitung selbst, während der gewöhnlichen Amtsstunden oder aber in der städtischen Wachtstube bekanntzugeben.

GESCHÄFTSANZEIGE.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu erstatten, dass ich im Hause des Herrn Notars Filafferro am Minoritenplatze in Pettau eine

Greislerei

errichtet habe.

In diesem Geschäfte ist auch ein sehr guter **Flaschenwein (Eigenbau Stadtberger) Liter um 24 kr.** zu haben.

Zur Abnahme ergebenst einladend,

zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

M. LORGER.

Zu verkaufen

geschleudert, reiner, echter

HONIG

Franz Winkler's Bienenzüchterei, Pettau.

Ein schön gemauertes Haus,

Hochparterre, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Waschküche, Keller, Stallungen, Wagenremise, circa 1 Joch Erde, 10 Minuten von der Stadt an der Hauptstrasse gelegen, kleiner Obstgarten, sowie Wiesen und Äcker, sind wegen Familienangelegenheiten **sofort** zu verkaufen.

Nur directe Käufer wollen sich bei Herrn **Hans Schüssler, Budina bei Pettau,** anfragen.

Für Sommerwohnung besonders geeignet.

Gegründet 1865.

Gegründet 1865.

Wilhelm Sirk's Nachflg.

Kirchgasse Pettau Kirchgasse

empfehl't für

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Spiel- und Galanteriewaaren

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich, ist auch heuer zur besseren Übersicht des P. T. Publikums vom 16. December an eine

Aufstellung von Spiel- und Galanteriewaaren

errichtet.



Wer eine gute und verlässliche, staunend billige

UHR

kaufen will, verlange meinen illustrierten Preiscurant von Uhren, Ketten, Goldwaren und China-Silber gratis und franco.

Auszug aus dem Preiscurante:

Prima-Uhr wie oben	fl. 1.10.
Prima Wecker-Uhr	1.35.
Pendeluhr mit Musik	6.70.
Remontoir-Nickel-Uhr, echt Japy	2.20.
Silber-Remontoir-Uhr, doppelte Silbermantel	4.25.
14-kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr	9.75.

Silber- und Goldketten werden pr. Gramm laut Tages-Cours berechnet.

Sämmtliche Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamte punziert.

Nichtconvenierendes wird bis 8 Tage zurückgenommen und der Betrag sofort franco zurückgesendet.

Schweizer-Uhren-Fabrikation und Export

J. WANDERER

Krakau, Stradom Nr. 1.

Kein Hustenmittel übertrifft

Kaisers

Brust-Bonbons.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg**, bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Preis per Paket 20 fr. bei **H. Molitor,** Apotheke in Pettau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, N.-O.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungs-änderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwälerte sich zusehends, mein Aussehen triebte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, dass Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

Zu vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.



Grösste Auswahl



an passenden, schönen und billigen

Weihnachts-Geschenken

in Uhren, Ketten, Ringen, Brochen, Ohrringen, Schrauben, Armreifen, Colliers, Kettenbracelets, Crayons, Cigarretendosen, Zwickerketten, Manchetten- und Chemisettenknöpfen, Herzeln, Kleeblättern, Cravattennadeln, Serviettenbändern, Eheringen, Granatten, Corallen und Trauerschmuck etc. etc.

Zur gefälligen Besichtigung ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

C. ACKERMANN, Stadttheater-Gebäude.

Nachfolgende hervorragende

Neuerscheinungen

des

Weihnachts-

Büchermarktes

sind vorrätig bei

**W. Blanke, Buchhandlung
in Pettau.**

Allers und Krämer, unser Bismarck, Gedächtnisausgabe. Mit über 180 Illustrationen, 16 einseitigen und 6 doppelseitigen Kunstbeilagen, sämtlich nach Originalen von C. W. Allers. In Prachtband fl. 7.20

Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, 2 Bände gr. 8° geb., 12.—
Dahn, Sigwalt und Sigrith, Eine nordische Erzählung (frei erfunden) geb. fl. 1.80

Ebers, das Wanderbuch, Eine dramatische Erzählung aus dem Nachlass u. andere gesammelte kleine Schriften . . . geb. fl. 3.60

Eschstruth, der Majoratsherr, Roman, 2 Bände . . . geb. fl. 7.20
Fontane, der Stechlin, Roman, geb. fl. 4.20

Ganghofer, Tarantella, Novelle, illustriert von A. F. Seligmann, geb. fl. 2.52

Landor, auf verbotenen Wegen, Reiseerlebnisse eines friedfertigen Forschungsreisenden. Mit ungefähr 150 Bildern, darunter 8 Chromotafeln nach Aquarellen, Zeichnungen und Photographien des Verfassers und zwei Karten, geb. fl. 6.—

Rosegger, Idyllen aus einer untergehenden Welt, Erzählungen gebunden fl. 3.—

Schubin, Vollmondzauber, Roman, gebunden fl. 4.80

Spielhagen, Herrin, Roman aus der Gegenwart, geb. fl. 2.40

Twain, meine Reise um die Welt, autorisirte deutsche Ausgabe von Marg. Jacobi. Mit Mark Twain's Porträt von Henry Raucher in Wien, geb. fl. 3.60

Wolff Julius, der Landsknecht von Cochem; Ein Sang von der Mosel geb. fl. 3.60

Für

Weihnachts- u. Neujahrs Geschenke

erlauben wir unseren Kunden unsere Artikel, besonders

abgepasste Kleider, auch Damen-Shawls

zu tief herabgesetzten Preisen zu empfehlen.

Achtungsvoll

Raim. Sadnik & Comp. Filiale

Färbergasse Nr. 1.

Fiorianiplatz Nr. 5.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen. Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

Gute Uhren billig

mit 3-jähriger schriftlicher Garantie versehen
bet an Private
Uhrenfabrik

Hanns Konrad in Brüx.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und laufende Anerkennungen.
Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Dr. Faermann's VANILLIN

mit Zucker zum Backen und Kochen fertig vertrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 55 fr., einzelne Päckchen 12 fr.

Zu haben in **Pettau** bei: **Adolf Sellinschegg, Brüder Mauretter, Victor Schulz, Josef Rafimir.**

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8. Budapest.**

Verlangen Sie

die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der

The Continental Bodega Company.



Sherry
Portwein
Malaga
Madeira
Tarragona etc.

Erhältlich in sämtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den besten Hôtels, Cafés und Restaurants.

Eigene Filiale: **Budapest.**

W. Eckhaus, Kossuth Lajos- und Neu-Welt-Gasse (bis zum Gentry-Casino)

In **Pettau** bei **Brüder Mauretter.**

Aufruf!

Wie alljährlich werden auch heuer

Gratulations-Enthebungskarten

zu dem Preise pr. 1 fl. bei dem Stadtamte **Pettau** ausgegeben.

Nachdem der Erlös für diese Karten zum Ankauf von Brennmaterial für die Armen verwendet wird, wendet sich der Armenrath der Stadt **Pettau** an die stets mildthätige Bevölkerung von **Pettau** mit der Bitte, sich an diesem Unternehmen ausgiebig zu betheiligen.

Ortdarmenrath **Pettau**, am 15. November 1898.

Der Vorsitzende: **J. Ormig.**

Der Armenrath: **J. Steudt.**

KALENDER pro 1899,

wie:

Taschen-KALENDER

für Ärzte, Professoren, Juristen, Jäger, Weinbauer, Landwirte etc., sowie auch

Portemonnaie-, Familien-, Wand- und Abreiss-Kalender

sind in reicher Auswahl zu haben bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Pferdefellen,

dick und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Fellenfabrik in **Wien XII., Bischofgasse 5.**

Echte Tiroler Wettermäntel

(Havelok),

bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, garantirt wasserdicht, aus feinstem Kameelhaarloden, in allen Grössen, I. Qualität, stets lagernd à 10, 13 und 15 fl.

Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Theilzahlungen.

Brüder Slawitsch, Pettau.



Winter-Mödlinger Schuhwaren-Niederlage

bei

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.

Auf das vielseitig beliebte und anerkannt garantirt gute Fabrikat machen wir die P. T. Kunden ganz besonders aufmerksam.

1 Paar	Kinder-Tuch-Galoescherl mit Leder besetzt	fl. —.40
1	" Schnür-Schuhe	" 1.20
1	" Schnür-Schuhe mit Filzfutter	fl. 1.50 bis " 1.80
1	" Knöpf-Leder und Tuchschuhe, schwarz oder braun	fl. 1.50 bis " 1.80
1	" Mädchen-Schnürschuhe	fl. 1.80 bis " 2.20
1	" Mädchen-Stiefeletten	fl. 2.50 bis " 3.—
1	" Knaben-Bergsteiger	" 4.—
1	" Damen-Stiefeletten	fl. 3.50 bis " 4.50
1	" Damen-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz	" 5.50
1	" Damen-Tuch-Schnürschuhe	fl. 3.— bis " 3.50
1	" Damen-Tuch-Schnürschuhe mit Pelzfutter	" 4.—
1	" Damen-Tuch-Knöpfschuhe mit Lackbesatz	" 4.50
1	" Damen-Schnür-Schuhe, hoch I. mit Lackbesatz, in braun und schwarz	" 6.—
1	" Damen-Salon-Lack-Schuhe (Tanz-Schuhe)	" 3.20
1	" Herren-Stiefeletten	fl. 4.— bis " 5.50
1	" Herren-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz	" 6.50
1	" Herren-Bergsteiger	fl. 5.— bis " 6.—
1	" Herren-Stiefel Ia. aus einem Stück gearb.	fl. 10.— bis " 12.—

Commode-Schuhe.

1 Paar	Filz-Schuhe für Kinder.	für Damen,	für Herren
	60-80 kr.	fl. 1.—	fl. 1.20
1	" Tuch-Commode-Schuhe mit Lederbesatz	fl. 1.50 bis	fl. 2.—
1	" Commode-Schuhe, gestickt	" 1.50	
1	" Commode-Schuhe, braun Leder und gepolstert, speciell für leidende Füße	" 2.—	

W. Blante

Hauptplatz Nr. 6 **Bettau**, Ungerthorgasse Nr. 6

Buch- und Papier-Handlung

empfiehlt als passende

Weihnachts-

Geschenke:

**Classiker, Anthologien,
Romane, Prachtwerke**

in geschmackvollsten Einbänden.

Die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete sind auf Lager und kann nicht Vorräthiges in kürzester Frist ohne Preisaufschlag besorgt werden.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen.

Bilder-Bücher

in schönsten Ausführungen, sind in grosser Auswahl vorräthig.

Prachtvolle Ausstattungs-

Brief-Cassetten.

Praktische und schöne Festgabe.

Brief-Cassetten

mit Blumenschmuck und anderem Zierrat.

Kinder-Briefe,

Cartes de correspondance.

Postkarten-Albums,

in grosser Auswahl.

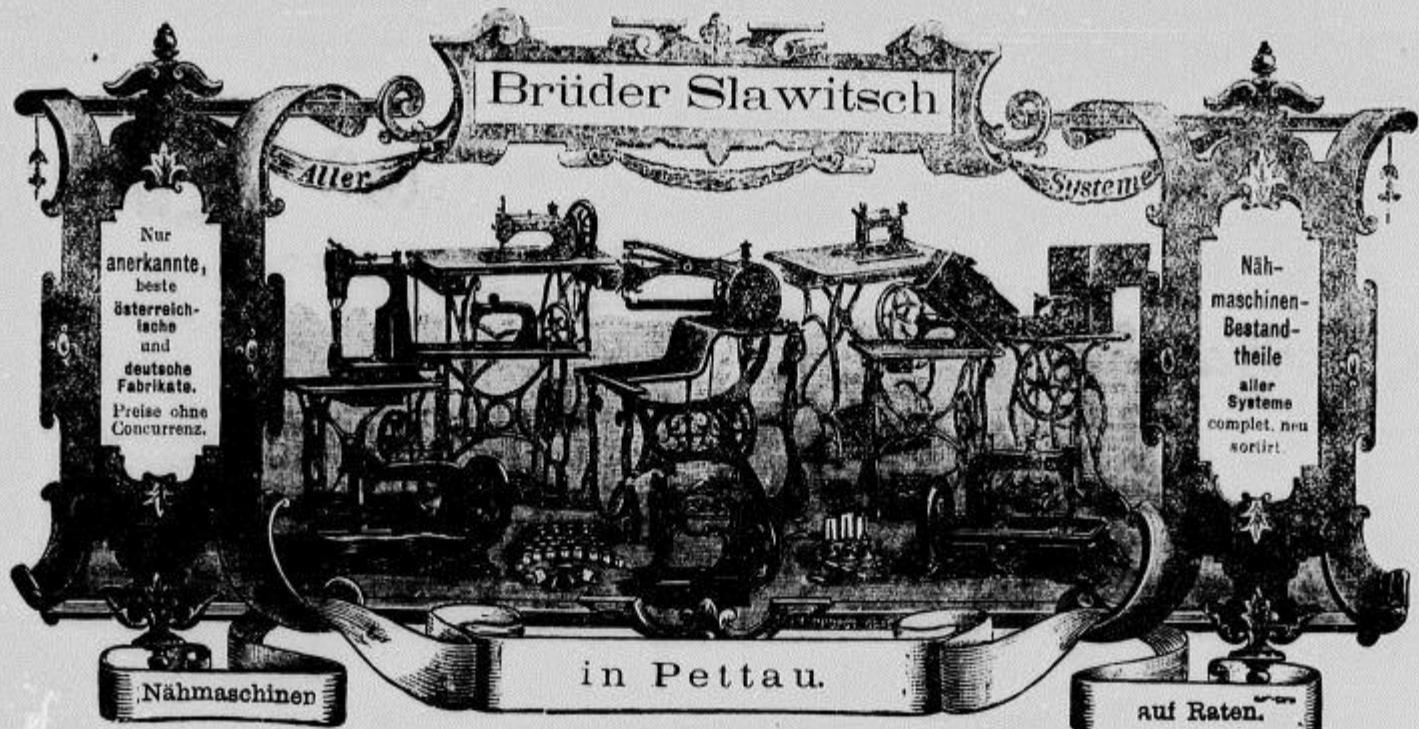
Ferners:

Poesie-, Fotografie- und Briefmarken-Albums, Musikmappen, Reisszeuge, Malkasten, Notizbücher, Tintenzeuge, feine Taschen- und Blockkalender in reizenden

Neuheiten u. s. w.

Christbaum-Schmuck

etc. etc. in grosser Mannigfaltigkeit.



Singer-Nähmaschine, hocharmig fl. 30.—
 Singer-Nähmaschine, Luxus-Ausstattung . . 40.—
 Singer Medium-Nähmaschine für Familie
 und Gewerbe 45.—
 Singer Titania-Nähmaschine für Schneider „ 50.—

Howe C, Nähmaschine für Schneider . . fl. 42.—
 Howe C, Nähmaschine für Schuster . . fl. 42.—
 Ringschiffchen-Nähmaschine für Familie
 und Gewerbe 65.—
 Ringschiffchen-Nähmaschine für Schneider „ 80.—

Cylinder-Elastik für Herren- und Damen-
 Schuhmacher fl. 80.—
 Allein-Verkauf von der grössten Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik Dürrkopp & Co.
 Man verlange illustrierten Nähmaschinen-Catalog.

Weihnachten 1898.

Beste Bezugsquelle

von

Gold-, Silber-, China-Silber-

und

optischen Waren

bei

Josef Gspaltl,

Goldarbeiter, PETTAU.

Reichste Auswahl. Billigste Preise.

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen

unbedingt das mit

„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete
Pfeifen- oder 2-3 Packete für Cigarettentabak
wohlschmeckend, angenehm duftend und der
Gesundheit zuträglich zu machen.

Aleiniger Erzeuger

Th. Mörath,
GRAZ,

Droguerie „zum Wiber“.

Niederlage bei Herrn J. Kasimir, Pettau.

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr.,

12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.

Cajetan Murko

Hauptplatz Nr. 4.

Praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Erlaube mir, dem P. T. Publikum mein reichhaltiges Lager für Weihnachten bestens anzuempfehlen:

Sehr praktische Gegenstände für Herren:

Herren-Hemden, Unterhosen, Socken, Taschentücher, Krägen, Manschetten, neueste
Façons in Herren-Gravatten, Hosenträger, Seiden-Halstücher und sämtliche Jägerwäsche.

Sehr praktische Gegenstände für Damen:

Seiden-, Chenillen- und Woll-Shwals, Damen-Hemden, -Hosen, -Corsets, schwarze
Cloth-, Flanell- und Barchent-Röcke.

Sehr grosse Auswahl in Damen-Schürzen, schwarz und farbig, in verschiedenen Façons.

Mieder, Handschuhe in Glacé, Rehlleder und gestrickt, sowie auch grosse Auswahl in Damen-Feiz-
kappen, Muffen und Krägen.

Sehr praktische Geschenke in reicher Auswahl für Kinder.

Gleichzeitig erlaube ich mir, das P. T. Publikum auf meine Weihnachts-Ausstellung aufmerksam zu machen und zur Besichtigung derselben ergebenst einzuladen.

Cajetan Murko, Pettau, Hauptplatz Nr. 4.

Billigste Einkaufsquelle.

Billigste Einkaufsquelle.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Pottau.



Die Thalmühle.

Weihnachtserzählung von A. vom Rhein.

(Fortsetzung.)

Der Schlussatz des Händlers entzückte Solten förmlich und freudig schlug er ein. Jetzt hatte er wenigstens einen Abnehmer gefunden, jetzt wußte er doch, wo er so viel Honorar erhalten würde, um sich länglich durchschlagen zu können. Er kam sich vor wie ein Krösus, als er zehn Minuten später mit einer blühenden Doppelkrone in der Tasche seiner Wohnung zukehrte. Das erste selbst verdiente Geld! Wie ihn dieser Gedanke erhob, wie er seine Kraft wachsen machte! Heute wollte er aber einmal ordentlich zu Nacht speisen, hatte er doch in den letzten zehn Tagen kaum noch etwas mehr, als ein Stück trockenes Brot gehabt. Er trat in ein benachbartes Restaurant und saß bald vor einem Krüge echten bairischen Bieres und einem mächtigen Beefsteak. Ein König hätte sich nicht behaglicher fühlen können als er, zumal ihn der Händler aufgefordert hatte, seine Skizzen und sonstigen Arbeiten auch vorzulegen.

Das ließ sich der junge Maler natürlich nicht zweimal sagen. Gleich andern Mittags machte er sich mit seiner Mappe auf den Weg dorthin. Langsam schlenderte er die belebte Straße entlang und blieb vor dem Schaufenster stehen. Was war da? Er — traute seinen Augen kaum. Da stand ja sein Bild und darunter ein Zettel mit den Worten: „Preis hundert Mark.“

„Alle Wetter,“ brummte Herbert, „also ich bekomme nur zwanzig Mark und hundert Mark will der Käufer gleich dafür wieder haben. Das nenne ich ein gutes Geschäft; kein Wunder, daß die Kunsthändler reich werden.“

Er trat ein. Der Chef des Hauses empfing ihn in zuvorkommender Weise und erklärte sich gleich bereit, die Mappe durchzusehen. Drei Feder- und sieben Kreidestizzen legte er nach und nach zur Seite und schließlich auch ein kleines Aquarellbildchen, das eine Mühle in einem prächtigen Waldesthal darstellte.

„Die Thalmühle möchte ich behalten,“ bemerkte der junge Maler, wenn Ihnen nicht gerade viel daran liegt. Es ist mein Elternhaus und ich vergaß es aus der Mappe herauszunehmen.“

„Um, das Bildchen sagt mir eigentlich am meisten zu. Ein prächtiges Landschaftsbild. Ich würde Ihnen dafür allein zwanzig Mark zahlen, für die Skizzen dagegen kaum die Hälfte.“

„Ich hoffte diesmal etwas mehr zu bekommen, Herr Stein,“ lachte Solten, „meine Bilder sind ja, wie ich sehe, fünfmal so viel wert.“

„Sie meinen, weil ich das gestern gekaupte mit hundert Mark ausgezeichnet habe?“

„Allerdings.“

„Fordern und bekommen ist zweierlei junger Freund. Herunter gehen kann ich immer, herauf nie. Warten Sie erst mal ab, wie lange es im Schaufenster steht. — Was die Mühle anlangt, so will ich sie Ihnen noch eine Zeitlang lassen, damit Sie eine Kopie anfertigen können. Sind Sie damit einverstanden?“

„Gut, ich möchte aber nicht gedrängt sein. Und was wollen Sie mir für die elf Stücke zahlen?“

„Ich denke siebzig Mark würden dem Wert entsprechen.“

„Sagen wir hundert Mark.“

„Bedaure, das geht nicht.“

„Dann thut es mir leid,“ erklärte Herbert, der sich im Besitze von noch fast zwanzig Mark weit sicherer fühlte als am Vorabend.

„Nun, teilen wir die Streitsumme,“ lenkte Stein ein. „Ich zahle Ihnen fünfundsachtzig Mark.“

Der junge Maler mochte wohl denken, daß es unklug sei, den kaum gefundenen Abnehmer zu verlesen und erklärte sich mit dem

Vorschlage einverstanden. „Die Mühle werde ich Ihnen möglichst bald abliefern,“ sagte er, steckte die Summe in die Tasche und empfahl sich.

Es war Weihnachten. Die Räder der Thalmühle, die sonst tagaus tagein rastlos klapperten, standen still. An dem schönsten und erhebensten Feste des Jahres pflegte auch der nimmermüde Wilhelm Solten zu feiern. Aber festlich sah es in seinem Innern keineswegs aus. Die Müllerin saß in einer Ecke des rotplüschigen Sophas, das den Hauptschmuck der geräumigen Wohnstube bildete. Vor ihr auf dem Tische stand ein kleines Christbäumchen, das nur wenig Schmuck trug. In einem behaglichen Lederstuhl neben dem Ofen lehnte der Thalmüller. Seine Haare waren stark gebleicht, seitdem wir ihn zuletzt sahen, und seine wetterfesten Flügel trugen Spuren innern Grams. Nachdenklich blickte er nach der Decke des Zimmers und nur zuweilen blies er als Unterbrechung eine dicke Rauchwolke in die Luft.

Die Müllerin seufzte hörbar.

„Was ist Dir denn, Susanna?“ fragte der Thalmüller und schaute nach seinem Weibe um.

„Ich denke, das weißt Du längst, Wilhelm,“ antwortete sie leise. „Deine Gedanken weilen doch auch dort, wo meine sind. Ich weiß es, wenn Du auch nichts sagst.“

„Man muß sich von den Gedanken nicht beherrschen lassen.“

„Das ist leicht gesagt. Ich kann nicht lachen, wenn mir das Herz schier vor Weh bricht. Er ist doch mein Kind, ich habe ihn mit Mühe großgezogen, ihn gehegt und gepflegt wie meinen Augapfel. Wofür haben wir uns geplagt, Wilhelm, für wen, wenn nicht für ihn?“ schluchzte sie. „Wie schön war es sonst um Weihnachten für uns, wie freuten wir uns auf dieses Fest der Liebe und des Glückes! Stets hatte Herbert eine Ueberraschung für uns vorbereitet und auch wir samten schon Wochen und Monate vorher darüber nach, womit wir unsern Einigen eine Freude machen könnten. Und nun, Wilhelm —“ ihre Stimme versagte und laut weinend drückte sie beide Hände vors Gesicht.

„Es ist nicht meine Schuld, daß es so ist,“ brummte der Müller. „Weshalb blieb er nicht bei uns. So schnell läßt man den Vater nicht im Stich. Hätte er mich nochmals gebeten, wer weiß...“

„O Wilhelm,“ schluchzte die Gattin, „das sagst Du jetzt, nachdem auch Dir das Herz schwer ist wegen des Schicksals unseres Kindes. Du hast ihn zu schroff abgewiesen, er konnte nicht hoffen, Dich umzustimmen! Nun ist er schon bald zwei Jahre fort und wir wissen nicht einmal, ob er noch unter den Lebenden weilt. Mit ihm zog die Freude und die Zufriedenheit von uns. Still und verlassen sitzen wir jetzt hier: meine Hand ist müde und mein Kopf schwer vor schmerzlichen Gedanken. Ich mag nicht einmal dies kleine Tannenbäumchen schmücken, geschweige denn einen stolzen schönen Baum wie in früheren Jahren. Trostlos und liebeleer erscheint mir die ganze Welt und ich möchte mit meinem einzigen Kinde unter der Erde ruhen, denn tot ist er, Wilhelm, sonst würde er...“

Im Hausflur vernahm man in diesem Augenblick starke Tritte und gleich nachher wurde wichtig an die Thüre geklopft.

„Herein,“ rief der Thalmüller.

Der Postbote trat ein. Er sah aus wie ein Konditor, so hatte ihn der tobende Schneesturm weiß gemacht.

„Ein rechtes Weihnachtswetter,“ sagte der Mann und trocknete das Gesicht. „Hier ist ein eiliges Packetchen an die Frau Müllerin, jedenfalls noch etwas zum heiligen Abend.“

Der Thalmüller war aufgestanden und an den Tisch getreten, während seine Frau ungeduldig nach dem Poststück griff. „Von Herbert,“ jubelte sie, als sie die Schriftzüge sah, „von meinem



Kind, das ich schon tot wähnte und bei dem heute meine Gedanken ständig weilten.“

„Der Briefträger, trinkt einen Grog, damit Ihr wieder warm werdet,“ sprach Solten und ließ einen Thaler in des Mannes Sand gleiten. „Gute Feiertage.“

„Vergelt's Gott, Herr Thalmüller,“ erwiderte der Postbote, „kann meinen Kleinen jetzt auch ein Christbäumchen anzünden. Vergelt's Gott tausendmal.“

Als der Stephansjünger das Haus verlassen hatte, nahm Wilhelm Solten neben seinem Weibe auf dem Sopha Platz und half ihr das Kästchen öffnen. Allzu langsam für die Ungebuld des Mutterherzens ging die Arbeit vor statten, aber endlich gaben die sämtlichen Nägel nach und der Deckel löste sich ab. Aus einer reichen Fülle von Spähner langte Frau Susanne einen kleinen Gegenstand heraus, der noch mit vielfachen Hüllen von Seidenpapier umgeben war. Als das letzte Blatt Papier auf den Tisch sank, schaute die Müllerin in ihr eigenes Gesicht. Ihr Bild, gemalt von der Hand des Sohnes, lag vor ihr. In dem beigelegten Brief aber schrieb ihr Einziger:

Mein liebes treues Mütterchen!

Zum Zeichen dessen, daß ich immer an Dich denke, sende ich Dir zum Weihnachtsfeste Dein Bild. Ich habe es nach einer Photographie in freien Stunden gemalt. Ich war immer bei Dir, so lange ich daran arbeitete und Deine lieben Züge haben sich mir so scharf eingepägt, daß ich Dich jetzt mit geschlossenen Augen zeichnen könnte.

Es ist mir anfänglich schlecht ergangen, liebe Mutter, ja ich habe sogar die Not kennen lernen müssen, aber nun geht es mir gottlob besser und ich hoffe, bald das Schlimmste überwunden zu haben. — Ich habe Dir so lange nicht geschrieben, weil ich nicht die Ansicht erwecken mochte, ich rufe des Vaters Hilfe an. Darum gebe ich jetzt ein Lebenszeichen, nachdem sich meine Lage geändert hat. Eine zweite Ablehnung wollte ich mir und dem Vater ersparen. Auch des Vaters Bild habe ich gemalt, obwohl er mich verstoßen hatte, ich sende es ihm, wenn es mir gut geht, wenn er mich nicht mehr einen Farbenlexy nennen kann.

Ich bin im Geiste bei Dir, liebes Mütterchen, ich sitze bei Dir unter dem Tannenbaum wie in früheren Jahren und schließe Dich dankbar für alles Gute, das Du mir erwiesen, in die Arme. Leb wohl, mein gutes teures Mütterchen und behalte lieb

Deinen Herbert.

Ueber Frau Susannes Wangen rollten dicke Thränen, als sie den Brief aus der Hand legte und auch der Thalmüller strich bedeutungsvoll mit der Rechten über die Augen. „Nun er lebt,“ lachte die Müllerin unter Thränen, „will ich gerne warten, nun wird noch alles, alles gut werden, nicht wahr, Wilhelm?“

Der Gatte antwortete nicht, er suchte nur die Hand seines Weibes zu erfassen und saß den Rest des Abends Hand in Hand mit ihr auf dem rotplüschigen Sopha.

In München ging es hoch her. In drei Monaten sollte dortselbst eine große Gemäldeausstellung eröffnet werden und man war mit den Vorbereitungen zu derselben voll beschäftigt. Als er Preis war von dem Ausstellungsomitee der Betrag von fünfzehntausend Mark festgesetzt worden, daneben hatte man noch zahlreiche ansehnliche andere Preise geschaffen, so daß eine lebhaftige Beteiligung aus Künstlerkreisen zu hoffen

stand. Auch Herbert Solten hatte beschlossen, auszustellen. Durch Stein und die bei diesem ausgestellten Arbeiten war er ziemlich schnell bekannt geworden; sein Erstlingsbild hatte schon zwei Tage nach dem Verkauf einen Liebhaber gefunden, der die geforderte Summe von hundert Mark anstandslos bezahlt hatte, auch seine Skizzen hatten gefallen und der Kunsthändler nahm ihm gerne seine Arbeiten zu leidlichen Preisen ab.

Der junge Maler hatte lange bezüglich des Motivs für sein Ausstellungsbild geschwankt, endlich aber sich entschlossen, die Thalmühle in großem Stile auszuführen. Zu diesem Entschluß mochte ihn vielleicht die Sehnsucht nach der Heimat, die Erinnerung an die im Elternhause verlebten glücklichen Stunden bewogen haben genug, Herbert malte schon seit Monaten mit einem wahren Bienenfleiß an der Thalmühle, die diesmal ein Bild von nicht weniger als 1,5 Quadratmeter werden sollte. Als Vorlage diente ihm sein erstes Bildchen, sodann einige Photographien und was ihm aus diesen nicht klar genug vor Augen trat, ergänzte er aus dem Gedächtnis. Er, der das Vaterhaus und seine Umgebung so genau kannte, daß auch nicht ein Pflasterstein, nicht ein Zweig der drei mächtigen Linden ihm fremd war, er, der tausendmal vor dem Mühlrade gesessen und seinem Klappern gelauscht hatte, der die Föhrenstämme des Waldthales schon als Kind zu zählen versucht und sie mit dem Bleistift gezeichnet hatte, — er sollte die Thalmühle nicht malen können, ohne sie vor Augen zu haben? Er wollte zeigen, wie sehr das Vaterhaus sich seinem Gedächtnis eingepägt hatte, wie Liebe und Sorgfalt den Pinsel zu führen vermögen. Mit Herz und Seele war er bei dieser Arbeit, wie konnte da das Gelingen fehlen!

Der Mai ging zur Reige, der Tag der Ausstellungsöffnung rückte heran. Herbert Solten hatte vor einigen Tagen den letzten Pinselstrich gethan, die Thalmühle stand fertig auf seiner Staffelei — ein herrliches Bild! Man glaubte das Mühlrad mit dem spritzenden und schäumenden Wasser greifen zu können, die Wipfel der mächtigen Föhren schienen sich im Winde zu neigen, das Waldthal war entzückend schön. Vor dem stattlichen Müllerhause stand eine behäbige Frau, eine echte Müllerin. Niemand ahnte in der Hsstadt, was dem jungen Maler bei Schaffung dieser schmucken Frauengestalt vorgeschwebt hatte, nur er wußte es, nur er war sich klar darüber, daß es sein geliebtes Mütterchen war, nur er wußte, daß diese Müllerin lebte und daß sie vorzüglich getroffen war.

In feierlicher Weise und unter Beteiligung eines zahlreichen Publikums war die Ausstellung eröffnet worden. Herberts Lehrer hatte die Festrede gehalten und in derselben auf die Bedeutung der Kunst, sowie namentlich darauf hingewiesen, daß München mit dieser Ausstellung zu zeigen hoffe, daß es wirklich noch Maler in deutschen Landen gebe. „Wie Stimper von unserer Akademie von vornherein ausgeschlossen sind,“ hatte er an einer Stelle gesagt, „so hat sich auch das Ausstellungsomitee auf den Standpunkt gestellt, nur solche Sachen anzunehmen, die sich sehen lassen dürfen, die eine Kritik ertragen können. Ist die Zahl der Ausstellungsobjekte infolgedessen auch etwas geringer, als mancher Besucher vielleicht erwartet, so ist nach unserer Ueberzeugung die Qualität dafür um so besser. Ja, ich glaube, daß es selbst dem Preisomitee diesmal schwer werden wird, seine Entscheidung zu treffen.“

Und in der That war es genau so gekommen wie der erfahrene Lehrer es vorausgesehen hatte, die Preisrichter hatten lange beraten und debattiert, bis eine Einigung erzielt worden war, schloß sich aber hatte man den ersten Preis von fünfzehntausend Mark dem jugendlichen Maler Giovanni Cerelli zuerkannt.

Die Blätter der bayerischen Residenz trierten in beredten Worten den jungen Künstler, der einen so großartigen Erfolg erzielt hatte und spaltenlange Kritiken des preisgekrönten Gemäldes machten die



Winterleben.

Von P. F. Messerschmidt.

Runde durch die gesamte deutsche Presse. Auch Wilhelm Solten, der Thalmüller, las in seinem weltentrückten Besitztum die Berichte

stöberte, über Herbert Solten, seinen Einzigen, fand er nicht ein Wort. Dagegen um so mehr über den Italiener Cerelli, dessen



Die Weihnachtstollen sind fertig! Nach der Originalzeichnung von W. Zehme. (Mit Text.)

über die Münchner Gemäldeausstellung, hoffte er doch im stillen, den Namen seines Sohnes unter den Ausgezeichneten zu finden. Aber so viel und so aufmerksam er auch die Zeitungen durch-

Bild „Die Thalmühle“ mit dem ersten Preis gekrönt worden war. Solten sen. fiel zwar der Titel des Bildes auf, da seines Wissens eine zweite Thalmühle weit und breit nicht existierte, aber er



kannte nur ein verhältnismäßig kleines Stück der schönen Welt und so zerbrach er sich denn über diesen Punkt nicht lange den Kopf. „Es wird wohl in Italien oder Tirol auch noch so 'ne Mühle geben,“ brummte er und legte die Zeitungen unwillig in eine Ecke.

Giovanni Cerelli war der Löwe des Tages. Wer in München war oder dorthin kam, bemühte sich, den jungen Künstler zu Gesicht zu bekommen und wer in der Hauptstadt zu den vornehmen Kreisen zählte und sich als Beschützer der Kunst fühlte, hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Preisgekrönten zu einer kleinen Festlichkeit einzuladen. Cerelli hatte bereits zehn anstrengende Festabende hinter sich und hatte sich just ziemlich ermattet von seinem Lager erhoben, als an seine Thür geklopft wurde.

Auf sein Herein trat Professor Kemmer in die Stube. Der junge Mann sprang verlegen auf und stammelte Entschuldigungen, allein der joviale Herr unterbrach ihn mit den freundlichen Worten: „Ich muß Sie schon in Ihrer Behausung aufsuchen, mein lieber Solten, denn man bekommt Sie sonst gar nicht mehr zu Gesicht. Sie scheinen in einem wahren Ozean von Schwimmen und nur noch für unsere Kunstmännchen zu haben zu sein.“

„Ich habe dieses Treiben herzlich satt, Herr Professor,“ seufzte Herbert, der sich als Künstler den Namen Cerelli zugelegt hatte, „aber was will ich machen? Ich muß auch persönlich bekannt werden, wenn ich dauernden Erfolg haben will.“

„Ganz richtig, junger Freund. Halten Sie nur noch ein Weilchen aus, das Fieber legt sich bald und dann können Sie sich von den Anstrengungen eines Preisgekrönten erholen,“ entgegnete Kemmer mit gutmütigem Spott. „Aber nun möchten wir den Gefeierten auch 'mal wieder bei uns sehen. Klara ist schon ganz böse, daß Sie sich seit Ihrem Triumphe noch nicht blicken lassen. Wir erwarten Sie übermorgen um acht Uhr. Vor Reden und opulentem Souper mit obligatem Champagner sind Sie bei uns sicher; ich denke sogar, Sie werden in meinem Hause eher eine Erholung, als eine Anstrengung finden. Dürfen wir auf Sie rechnen?“

„Ich nehme dankbar an und bin Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Fräulein Tochter für das freundliche Gedanke aufrichtig verbunden. Bitte, empfehlen Sie mich den Damen.“

„Die beste Empfehlung ist, wenn Sie kommen.“

„Das wird gewiß geschehen.“

„Dann auf Wiedersehen, junger Freund.“ Der Professor reichte Solten-Cerelli die Hand und war fünf Minuten später wieder auf der Straße. — — —

Herbert war in Professor Kemmers Familie mit gewohnter Liebenswürdigkeit aufgenommen worden und namentlich Klara, die zwanzigjährige, blauäugige Tochter seines vortrefflichen Lehrers und väterlichen Freundes, hatte ihm zu seinem glänzenden Erfolg enthusiastisch Glück gewünscht und ihm mit Wärme die Hand gedrückt. „Wie ich mich über Ihren Erfolg freue,“ hatte sie mit dem ehrlichen Ton der Jugend gesagt, als sie nach dem Abendmahl mit dem jungen Künstler in einer lauschigen Fensternische saß. „Wenn ich selbst den Preis bekommen hätte, könnte ich nicht glücklicher sein. Aber Papa hat immer gesagt, Sie würden noch einmal ein bedeutender Mann werden, bedeutender als er und dann...“ Sie stockte und schlug die Augen zu Boden.

„Und dann, Fräulein Klara?“ wiederholte Solten wie aus einem süßen Traum erwachend und suchte die Hand des jungen Mädchens zu erfassen.

„Und dann sich nicht mehr um uns bekümmern, uns bald verlassen, München verlassen und nur noch mit den Vornehmsten dieser Erde verkehren,“ vollendete Klara rasch den unterbrochenen Satz.

„Und für so schlecht und undankbar halten Sie mich?“ fragte Herbert und schaute ihr in die dunkelblauen Augen. „Ich werde Sie und Ihre guten Eltern nie vergessen, Fräulein Klara, selbst wenn es mir gelingen sollte, die höchste Staffel des Ruhmes zu erklimmen.“

„Ach, das ist nett von Ihnen; es hätte mich auch sehr betrübt, wenn Sie uns verlassen hätten.“

„Wirklich, Fräulein Klara?“ wiederholte der junge Künstler und drückte zärtlich die kleine weiße Hand. „Ist es wahr, daß Sie mich bei sich behalten möchten, Klara, sprechen Sie, sagen Sie mir, daß ich recht gehört habe, daß es kein Traum ist, der mich umfängt.“

(Schluß folgt)

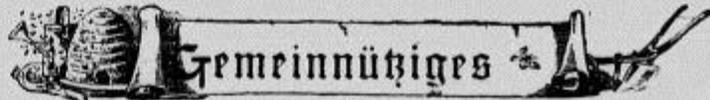
Vorschlag zur Güte. Gelegenheitsdichter: „Herr Professor, wissen Sie nicht eine originelle Todesart für den Heiden meiner Tragödie?“ — Professor: „Lassen Sie ihn Ihre Dichtung lesen und ihn sich darüber zu Tode lachen.“

Künstlerstolz. Der durch seinen sügellosen Kunststolz bekannte Tänzer Vetriz pflegte oft zu sagen: „Es giebt nur einen Gott, einen König von Preußen, und einen Vetriz.“ Als ihm der Minister eines Hofes zehntausend Gulden für einige Ballette hinzählte und im Tone des redlichen Mannes ausrief: „Großer Gott, ich bin zufrieden, wenn ich für meinen Eifer, für meine Sorgen, für meine schlaflosen Nächte in einigen Jahren so viel Belohnung erhebe,“ sagte Vetriz: „Hätte Sie was gelernt, würde Sie auch bezahlt.“

Zweierlei. Student A: „Warum legst Du so wenig Gewicht auf Deine äußere Erscheinung? Du solltest doch wissen, daß der Rock den Mann macht.“ — Student B: „Ganz recht, ich kann aber nur den Mann nicht finden, der mir den Rock macht.“

Empfohlen. Beamter: „Hier haben Sie Ihre Zeugengebühren!“ — Zeuge: „Danke schön, und wenn Sie wieder einen Zeugen brauchen, auf mich können Sie immer rechnen!“

Gegenseitige Abneigung. Es war in Versailles im Jahre 1870, als Lord Russell in Bismarcks Vorzimmer auf den Moment wartete, zur Audienz vorgelassen zu werden. Nach einer Weile kam Graf Arnim aus Bismarcks Arbeitszimmer, zog sein Taschentuch und fächelte sich frische Luft zu. „Rein,“ sagte er, „ich begreife nicht, wie Bismarck in der Atmosphäre leben kann. Der Tabakrauch ist die zum Schneiden und dabei so scharf, daß er einem förmlich die Augen zerbeißt. Er schien es schließlich selbst zu fühlen, denn er machte die Fenster auf.“ Nun trat Lord Russell ein. — „Stört Sie das offene Fenster?“ fragte Bismarck. „Ich mußte es nämlich aufmachen, denn dieser Arnim ist entsetzlich parfümiert! Ich begreife gar nicht, wie er in der Atmosphäre leben kann, die er von sich ausströmt.“ St.



Laubstreu besitzt nur äußerst geringen Wert als Dünger, so daß man sie besser im Walde beläßt, denn die durch dieselbe bedingte Feuchtigkeit im Walde ist volkwirtschaftlich von größter Wichtigkeit.

Schutz der Kartoffeln gegen das Faulen. Alle faulen und angefaulten Knollen, die Triebe der ausgewachsenen Blätter, Erde und Schmutz sind zu entfernen und die gebunden in niedrigen Häufen auf Lattevorste zu legen. Diese letzteren müssen in einer Höhe von wenigstens 30 Centimeter über dem Boden auf Mägelunterlagen angebracht sein, so daß unter denselben die Luft durchziehen kann; auch müssen sie in der Mitte des Kellers freistehen, damit nicht der Kartoffelhäufen mit nassen Wänden in Berührung kommt. Während der frostfreien Zeit sind die Fenster und Thüren offen zu halten, damit der Keller austrocknet und auslüftet. Aus dem Häufen sind natürlich wieder von Zeit zu Zeit die neuerdings angefaulten Kartoffeln zu entfernen.

Sei frisch und fröhlich mit den Kindern. In der Kinderstube muß du selbst ein Kind sein und dich freuen, wenn deine Zöglinge frische, lebhaft und wüßbegierige Wesen sind. Sieh in ihnen, begeben sie Unarten, stets das Kind und bedenke immer, daß sie alles erst lernen müssen. Prüfe bei ihren Fehlern erst, ob das Herz daran beteiligt ist, oder ob sie nur übermäßiger Laune entspringen und sage erst bei wirklichen Unarten, daß sie ungezogene Kinder sind.

Winterendivien können bis zum Frühling aufbewahrt werden, wenn man dieselben im Freien tüchtig mit Stroh deckt und bei Tauwetter lüftet. In kühlem Keller in Sand eingeschlagen, halten sie sich ziemlich lange.

Logogriff.

Ich bin des Friedens schützende Macht,
und doch rief nur Streit mich ins Leben.
Mit gleichem Rechte und gleichem Maß,
Soll jedem das Seine ich geben.

Ein Zeichen davor, dann siehst du mich,
Vollständig durchsichert, gehalten;
Nur alles nehmen, was man mir giebt,
Doch nur, damit's andre erhalten.

German Rotensfels.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

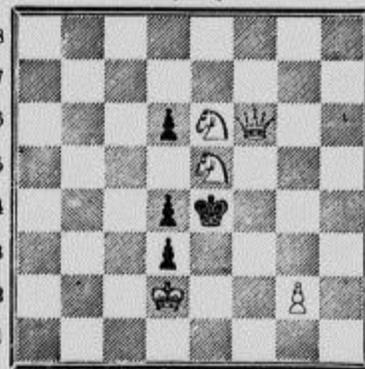
des geographischen Ergänzungsrätsels: **Slügen, Como, Hörter Warnow, Eibe, Danzig, Elche, Njemen;** — des Witterrätsels: **Ans Ende denke bei allem, was du thust.**

Schachlösungen:

Nr. 182. **S e 4—e 3: S h 2—f 1: D d 1—b 3: K a 6—b 7: c 5—g 6 etc.**
Nr. 183. **D h 3—e 8: T e 8—c 8: T a 6 b 6 etc.**

Problem Nr. 184.

Von E. Pfand.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Alle Rechte vorbehalten.



„Die Weihnachtshollen sind fertig!“ Ob er wohl gut geraten ist? Der Festtuchen nämlich! Ich glaube freilich, Werner Jehme ist ein viel zu lebenswürdiger Mäker, als daß er anderen, denn gut geratenen Weihnachtshollen da stellen sollte. Am wichtigsten aber ist's, daß der Festtuchen froh und bei guter Gesundheit verzehrt wird! Das wünschen wir allen Lesern.